

**Datum: 14. Juli 2024**

**Thema: «Petrus, hast du mich lieb?»**

**Text: Johannes 21**

**Predigt: Werner Gremlich**

### **Einleitung:**

Bei einem Besuch bei meinen Enkelkindern sagte meine zweitjüngste Enkelin: „Grossdaddy, ich hab dich so lieb.“ Und ich dachte, jetzt fragt sie dann, ob ich sie auch lieb habe. Als sie diese Frage nicht stellte, sagte ich zu ihr: „Ich habe dich auch lieb.“ Das ist eine schöne Sache. Aber wenn meine Frau mich fragen würde: „Werner, hast du mich lieb“ oder sogar, „hast du mich **noch** lieb?“ Dann erkenne ich, dass irgendetwas nicht mehr so gut ist, dass ein Riss in unsere Beziehung gekommen ist. Das macht mich traurig. Es ist dann sehr wichtig, darüber zu sprechen und Klarheit zu schaffen. Das machte auch Jesus mit Petrus. Nach der Auferstehung war Jesus nicht mehr immer mit den Jüngern zusammen. Er war an einem unbekanntem Ort und traf die Jünger nur sporadisch und verschwand auch wieder. Einmal fragte er Petrus drei Mal: „Hast du mich lieb?“ Petrus wurde auch traurig, dass Jesus ihm diese Frage stellte. Um diese Frage besser verstehen zu können, schauen wir uns das Leben von Petrus etwas genauer an.

Petrus wohnte in Kapernaum. Sein ursprünglicher Name war Simon. Die allererste Begegnung ermöglichte ihm sein Bruder Andreas. Er hatte Jesus bei Johannes dem Täufer getroffen und nahm Petrus mit zu Jesus. Er gab ihm den Namen Petrus, Fels. Zusammen mit seinem Bruder Andreas war er Fischer am See Genesareth. Jesus war in Galiläa unterwegs und predigte in den Synagogen und heilte viele Menschen. Einmal kam er in das Haus von Petrus und heilte seine kranke Schwiegermutter. Dann kam er wieder nach Kapernaum.

## **1. Die Berufung von Simon Petrus zum Jünger**

Lukas 5. 1-11. Lukas beschreibt die Berufung viel ausführlicher als Matthäus und Markus. Ich wählte diese Version, weil wir später eine Parallele sehen können.

Petrus war überwältigt über dieses Erlebnis, besonders über das Wunder des Fischfanges und zog eine erste falsche Schlussfolgerung: Er sprach zu Jesus: *Herr, geh fort von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.* Er wusste noch nicht, dass Jesus grad für die Sünder gekommen ist. Er erkannte einfach, dass zwischen Jesus und ihm eine Kluft ist. Jesus hatte eine andere Strategie: Er sagte zu Simon: Du brauchst dich nicht zu fürchten. Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein. Für uns heute tönt das alles etwas ungewohnt. Einfach alles stehen und liegen lassen, Beruf, Familie und Haus und einem fremden Mann nachfolgen. Das brauchte Mut und sehr viel Vertrauen. Wir verbinden Berufung v.a. mit einem vollzeitlichen Dienst in der Mission oder in der Gemeinde. Aber wir alle sind berufen zu einem Leben mit Jesus, um Frucht zu bringen und an seiner Herrlichkeit teilzuhaben.

## **2. Das Leben mit Jesus und den anderen Jüngern**

Petrus erlebte in den kommenden Monaten eine intensive und sehr lehrreiche Zeit.

Petrus konnte miterleben, wie Jesus Wasser in besten Wein verwandelte. Später erlebte Petrus, wie Jesus nach einem langen Tag des Predigens über 5000 Menschen mit Brot und Fisch versorgte.

Anschliessend nötigte Jesus die Jünger mit dem Boot über den See Genesareth nach Betsaida zu fahren, während er auf einen Berg stieg, um zu beten. Der See ist ca. 21 km lang und 12 km

breit. Seine Fläche beträgt 166 m<sup>2</sup>. Mitten in der Nacht kam starker Wind auf und die Jünger im Boot kamen nicht mehr vorwärts.

Matthäus 14. 25-31 Hier lernt Petrus, was Vertrauen und andererseits Zweifel bewirken können. Nach einer längeren, herausfordernden Predigt Jesu über das Thema: „Ich bin das Brot des Lebens“, verliessen ihn viele seiner Begleiter (Mitläufer). Sie empörten sich über diese klare Botschaft. Jesus fragte daraufhin seine Jünger: „Wollt ihr etwa auch weggehen“? Petrus gibt eine klare Antwort:

Johannes 6.68-69 »Herr, zu wem sollten wir gehen?«, antwortete Simon Petrus. »Du hast Worte, die zum ewigen Leben führen, und wir glauben und haben erkannt, dass du der Heilige bist, den Gott gesandt hat. Was für eine gute Antwort!

Eine weitere Geschichte:

Matthäus 16. 13-18

Simon Petrus antwortete: »Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Wieder ist es Petrus, der die entscheidende Antwort gibt. Und hier wiederholt Jesus den neuen Namen: Petrus, Fels und er präzisiert die Berufung von Petrus. Erst nach Pfingsten wird ersichtlich, was Jesus hier ausgesprochen hat.

Matthäus 16. 21-23

Grad anschliessend konfrontiert Jesu seine Jünger mit seinem Tod. Petrus zieht hier wieder eine falsche Schlussfolgerung. Er möchte Jesu von seinem Weg abhalten und seine eigenen Gedanken dazu verwirklichen. Jesu reagiert sehr stark und weist den Urheber diese falschen Gedanken, den Teufel, weg.

Ich habe auch schon ähnlich reagiert wie Petrus. Wir hatten in der Gemeinde einmal ein Seminar mit dem Leiter eines Gebetshauses. Er sprach u.a. über Heilung von Krankheiten und am Schluss beteten einige Mitarbeiter für Heilung. Ich hatte damals starke Rückenschmerzen und erhoffte mir Heilung. Mein Vater war stark

dement und ich konstruierte meine eigenen Gedanken. Diese brachte ich dann in stillem Gebet vor Gott. Du heilst meinen Vater von Demenz und ich verzichte auch die Heilung meines Rückens. Das war ein richtiger Kuhhandel. Ich ging zu einem Beter und bat ihn um Heilung für meinen Vater zu beten. Leider erhörte Gott dieses Gebet nicht. Er handelte ganz anders. Mein Vater wurde geheilt, als er in die Herrlichkeit eingehen durfte, und Gott heilte meinen Rücken später.

Die Bibel erzählt uns noch weitere Erlebnisse von Petrus: z.B. wie Jesus mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg steigt und sie dann dort „Besuch“ von Mose und Elia erhalten. Petrus möchte grad oben bleiben und für Jesus und die himmlischen Besucher drei Hütten bauen. Auch hier hatte Petrus andere Gedanken als Jesus.

Einmal machte Jesus mit den Jüngern eine Lehrstunde zum Thema Dienen. Dabei wusch er ihnen die Füsse. Dieses Mal ist Petrus nicht der erste. Ich glaube eher, dass er sich etwas in den Hintergrund gedrängt hat. Als er an die Reihe kam, wehrte er sich: Herr, du willst mir die Füsse waschen? sagte er. Jesus gab ihm zur Antwort: Was ich tue, verstehst du jetzt nicht; aber später wirst du es begreifen. Aber Petrus lässt sich nicht so leicht umstimmen. Nie und nimmer wäschst du mir die Füsse! erklärte Petrus. Jesus entgegnete: Wenn ich sie dir nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit mir.

Das sind einige Beispiele, wo wir erkennen können, dass Petrus wie eine Parallelmeinung zu den Gedanken von Jesus entwickelte. Petrus hatte eine eigene Meinung entwickelt, die stark vom Willen von Jesus abwich. So eine falsche Meinung stört unsere Beziehung zu Jesus.

Wir können hier wichtiges aus dem Leben von Petrus lernen: Obwohl Petrus zu den drei engsten Jüngern gehört, hatte er Mühe, Jesus ganz zu vertrauen. Seine eigene Meinung war

ihm wichtig. Auf der anderen Seite hatte er Jesus sehr lieb und wollte ihm nahe sein. Beziehung und Gehorsam gehören zusammen.

### 3. Der tiefe Fall – Petrus verleugnet Jesus

In allen vier Evangelien lesen wir, dass Jesus Petrus gesagt hatte, dass er ihm auf diesem Weg nicht folgen kann.

Johannes 13. 36-38

Petrus war fest entschlossen, Jesus auf seinem Weg zu folgen, sogar bis in den Tod. Da überschätze er sich gewaltig. Wobei das eher eine theoretische Aussage war, er rechnete nicht mit dem Tod von Jesus. Als die Hohepriester und die Hauptleute des Tempels Jesus ergriffen, zog Petrus sein Schwert und ging damit auf den Diener des Hohenpriesters los, einen Mann namens Malchus, und schlug ihm das rechte Ohr ab. Das entsprach nicht Jesu Willen, er heilte Malchus.

Danach fesselten die römischen Soldaten und die Männer der Tempelwache Jesu und brachten ihn zu Hannas. Er war der Schwiegervater des Hohenpriesters Kaiphas. Petrus und ein weiterer Jünger folgten ihnen. Dann wurde Petrus dreimal von Menschen, die dabei waren, gefragt, ob er nicht ein Jünger von diesem Jesus sei. Und dreimal leugnete Petrus, Jesus zu kennen. Dann krächte der Hahn. Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an. Petrus erinnerte sich daran, wie der Herr zu ihm gesagt hatte: »Bevor der Hahn heute Nacht krächt, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte in bitterer Verzweiflung. Hier ist das Weinen ein Ausdruck tiefster Trauer. Er wollte doch alles richtig machen, seinen Herrn vor dem Tod bewahren, ihm treu dienen. Und nun hatte er so krass versagt. Mit dem Tod von Jesus schien jetzt alles zu Ende zu sein.

### 4. Das heilende Gespräch

Es war aber nicht das Ende: Jesus wurde am dritten Tag auferweckt. Die Frauen erzählten den Jüngern, dass das Grab leer sei. Petrus und Johannes rannten zum Grab, um sich selbst zu überzeugen, dass das wahr ist. Später begegnete Jesus den Jünger einige Male. Paulus berichtet später in 1. Kor. 15, dass Jesus zuerst nur Petrus erschienen ist. Über diese Begegnung erzählt uns die Bibel nichts. Jesus sagte den Jüngern einmal, dass er nach seiner Auferstehung nach Galiläa gehen werde und sie ihm dann folgen sollen. Auch der Engel sprach zu den Frauen am leeren Grab davon. So waren die Jünger in Galiläa am See Genezareth. Also genau dort, wo Jesus Petrus und andere Jünger in seine Nachfolge berief. Sie waren wie in einem Vakuum, wussten nicht recht, was sie machen sollten. Da rief Petrus: Ich gehe fischen. Die anderen gingen mit ihm. Aber sie fingen in dieser Nacht nichts. Als sie bei Tagesanbruch zurückkamen, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger erkannten ihn nicht. Er fragte sie: habt ihr ein paar Fische fürs Frühstück? Aber sie hatten ja nichts gefangen. Er forderte sie auf, das Netz auf der rechten Seite auszuwerfen. Dann fingen sie so viele Fische, dass das Netz zu reissen drohte. Johannes erkannte Jesus und sagte es Petrus. Er zog schnell das Obergewand an und rannte durchs Wasser zu Jesus. Die anderen Jünger kamen mit dem Boot nach, das Netz mit den Fischen im Schlepptau. Das ist eine ähnliche Situation wie beim Sturm auf dem See. Petrus möchte Jesus nahe sein. Das ist die andere, die positive Art von ihm. Es gibt keinen besseren Ort als bei Jesus, in jeder Lebenslage!

Wir sehen hier die Parallele zur Berufung der Jünger.

Dann brietten sie von den Fischen und assen sie. Johannes 21,15-17

Jesus klärte hier mit Petrus eine noch ungeklärte Sache. Ungeklärte Situationen sind

gefährlich. Sie trennen, sie stiften Missverständnisse, sie stören die Beziehungen. Ich erlebte so etwas diesen Frühling. Immer wieder störten Missverständnisse unser Eheleben. Wir versuchten, darüber zu sprechen, aber wir kamen nicht ans Ziel. Im MyLife Workshop sprach Gott zu mir durch das Bibelwort aus 1.Mose 2,24. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden. Die zwei sind dann eins mit Leib und Seele. Ich erkannte, dass hier das Problem lag. Wir hatten dieses tiefe «eins sein» verloren. Ich brachte das im Gebet vor Gott und bat einen Leiter mich darin zu segnen. Am nächsten Tag erzählte ich meiner Frau von diesem Erlebnis. Wir durften erleben, dass Gott uns dieses „Eins sein“ wieder schenkte und unsere Beziehung heilte.

Jesus spricht nichts Vergangenes an, nicht die Verleugnung. Durch den Tod am Kreuz ist diese Schuld ja vergeben. Jesus fragte Petrus nicht: Glaubst du an mich, sondern liebst du mich? Nicht sein Glaube, sondern seine Liebe brauchte die Bestätigung. Bei der Frage, ob Petrus ihn liebt, brauchte Jesus das Wort AGAPE. Also das Wort für die vollkommene Gottesliebe. Petrus antwortete mit dem Wort PHILIA. Dieses Wort bezeichnet die Geschwister- oder Freundesliebe. Petrus konnte gar nicht mit dem Wort AGAPE antworten, denn diese Liebe war nicht in ihm. Bei der dritten Frage sprach Jesus auch mit dem Wort PHILIA. Er kam also auf die Ebene von Petrus hinunter. Für Petrus war das nicht so einfach. Aber die Antwort von Jesu ist einzigartig. Er gab ihm dreimal den Auftrag, die Lämmer und Schafe zu hüten und zu weiden. Hier können wir etwas ganz Wichtiges erkennen. Unser Versagen hebt unsere Berufung nicht auf. Scheitern bedeutet nicht das Ende! Erinnern wir uns, dass Jesus Petrus mit seinem neuen Namen Kephas auch eine besondere Berufung gegeben hat, nämlich der Fels oder das Fundament für die kommende Kirche zu sein. Mit seinem Auftrag, die Schafe

zu hüten, setzt er Petrus wieder in seinen Dienst ein. Er spricht ihm sein Vertrauen aus. Die Frage nach der Liebe ist keine Frage der Leistung, sondern der Beziehung zu ihm. Das gilt auch für uns.

### Wir merken uns:

- Jesus beruft uns in seine Nachfolge.
- Das Leben mit ihm ist ein ständiges Lernen und Erleben seiner Weisheit.
- Versagen ist nicht das Ende des Glaubens und der Beziehung zu Jesus.
- Jesus begegnet uns immer in Liebe und bestätigt unsere Berufung.

### Fragen für das Gruppengespräch oder die persönliche Verarbeitung

- Was hast du für eine Berufung? Wie kannst du sie leben?
- Parallelmeinungen: Wie gehst du damit um?
- Was hast du aus dem Leben mit Jesus gelernt? Was im Zusammenleben mit andern „Jüngern“?
- Kennst du einen tiefen Fall? Wie war das für dich? Wie kamst du da wieder heraus?
- Kennst du das Scheitern? Wie war es für dich? Was hat dir geholfen, wieder Mut zu fassen.
- Welche Antwort gibst du Jesus, wenn er dich fragt, ob du ihn liebst?